

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Vom Wettlauf um Wohlstand abgehängt

- Jugendprobleme als Zerreißprobe für die Gesellschaft

Der steinige Weg der Inklusion

- Ein Erfahrungsbericht über Inklusiv Schulen in Wien

Hohe Erwartung – niedrige Bezahlung

- Droht im Land bald der Erzieherinnennotstand?

Großer Eltern-Infotag zur Bildung

- am 19. November in Stuttgart

Schulträger lavieren in der Grauzone

- Finanzierung Freier Schulen – eine Dauerbaustelle

Wenn nur noch der Lehrer Deutsch kann

- Schule und Migration – am Beispiel Pforzheim

Hochschule aktuell: „Startschuss mit Brauseraketen“

- Uni Stuttgart eröffnet Schülerforschungscampus

Inhaltsverzeichnis

Einladung: Bildungs- und Informationstag für Eltern 3	SiB im Gespräch: mit Kultusministerin Gabriele Warminski-Leitheußer 20
Inklusion: Erfahrungsbericht aus Wien 4	Neue Medien: Kongress zum Thema Medienkompetenz für Eltern und Lehrkräfte 21
Gemeinschaftsschule: Klärungsbedarf bei vielen Fragen. . 6	Freie Schulen: Finanzierung als Dauerbaustelle 23
Lehrerberuf: Studie gibt Aufschluss über die Attraktivität . 7	
Bildungspolitik: Empörung der Jugend als Zerreißprobe für unsere Gesellschaft 9	
Migration: Wie sich die Stadt Pforzheim den Herausforderungen der Integration stellt 10	Hochschule aktuell
Berufliche Schulen: BLV befürchtet finanzielle Abstriche . 13	Schülerforschungscampus: Uni Stuttgart geht an den Start 24
Frühförderung: Ver.di befürchtet Erzieher/-innennotstand. 14	Studiengebühren: Gesetz zur Abschaffung in Anhörung 26
Elternmitwirkung: Kurzer Abriss über Rechte und Pflichten von Elternvertretern 16	Studierende: Zahl der Studienanfänger auf Rekordniveau 27
Realschule: Verband befürchtet Folgen der unverbindlichen Grundschulempfehlung. 18	Studieninformationstag: Neue Broschüre erschienen .27

Liebe Leserinnen und Leser,

das neue Schuljahr hat uns wieder fest im Griff, und wir dürfen gespannt sein, was es für uns alle bereithält. Ich wünsche Ihnen und Ihren Kindern in diesem Schuljahr viele positive Erfahrungen.

Eine Menge an Änderungen an den baden-württembergischen Schulen wurde seitens der Politik in den letzten Monaten angekündigt, diese zu wiederholen kann ich mir hier sicherlich ersparen, sie werden Ihnen alle geläufig sein.



Christian Bucksch, Vorsitzender des Landeselternbeirats

Man kann nur hoffen, dass alle angekündigten Änderungen mit Ruhe und Bedacht und unter Einbindung aller Beteiligten angegangen werden, in der Ruhe liegt die Kraft, ist man versucht zu sagen.

Denn wir dürfen nicht vergessen, dass es weiterhin Baustellen an unseren Schulen gibt, auf die der Landeselternbeirat und auch andere Elterninitiativen jahrelang hingewiesen haben, aber jetzt schon Änderungen diskutiert werden, die ohne Reparatur an diesen Baustellen kaum angegangen werden können:

Baustelle Lehrerversorgung: Einerseits freut es ja, wenn die Kultusministerin in einem Interview ein neues Fach „Medienkompetenz“ an unseren Schulen ins Gespräch bringt, aber sollte nicht erst einmal die Lehrerversorgung inklusive der Krankheitsvertretungen am Anfang des Schuljahres so geregelt sein, dass die vorhandenen Fächer verbindlich bis zum Schuljahresende unterrichtet werden können? Aktuell hören wir von Verbänden, wie sich die Versorgung mit Lehrern darstellt, Lehrer für die MINT-Fächer werden immer knapper (liebe MINT-Lehrer, bitte nicht krank werden, dem LEB liegen Erfahrungsberichte von Eltern vor, in denen Unterricht bis zu 8 Wochen ausgefallen ist). Und nicht nur das Fach Medienkompetenz ist in die Diskussion gebracht worden, auch die Forderung nach Ausbau des Schulfaches Musik und die Erhöhung der Stundenzahl des Faches Sport wird immer häufiger diskutiert.

Alles Wünsche, die berechtigt sind, aber bitte erst einmal den Ist-Zustand ansehen und dort ansetzen. Fragen gibt es genug: Wir wissen, dass es die Lehrer an unseren Schulen trotz des dreigliedrigen Schulsystems jeweils mit einer sehr heterogenen Schülerschaft zu tun haben, und dass darauf nicht immer so eingegangen wird, wie wir es uns wünschen. Da fragt man sich, wie die Umsetzung einer inklusiven Schule gewinnbringend und mit einer guten Qualität gelingen soll. Denn eine inklusive Schule hat sich den Schülern anzupassen, nicht mehr die Schüler der Schule!

Fragen auch bei der **Elternmitwirkung:** Aktuell in der Diskussion ist die Ausweitung der Mitbestimmung von Eltern an den Schulen, so sind Überlegungen zur Drittelparität in der Schulkonferenz in den Koalitionsvertrag aufgenommen worden. Diese Idee wird vom Landeselternbeirat natürlich unterstützt, jedoch sehen wir auch, dass bislang an zahlreichen Schulen noch nicht einmal die bisherigen Regelungen zur Elternmitarbeit eingehalten werden. Der Weg hin zu einer Drittelparität in der Schulkonferenz ist sicher der richtige, aber nicht der einzige für eine gute und gehaltvolle Elternarbeit an den Schulen.

Mit herzlichen Grüßen

Christian Bucksch

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Christian Bucksch – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Margeritenweg 2, 72250 Freudenstadt, E-Mail: redaktion.sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmler (ub), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

Vom Wettlauf um Wohlstand abgehängt

Wie die Empörung der Jugend zur Zerreißprobe für die Gesellschaft wird

Proteste in Madrid, Tel Aviv, Santiago de Chile, Streiks in Tunis und Athen, Krawalle in London und brennende Autos in Berlin. Die junge Generation geht meistens als Erstes auf die Straße, dann auf die Barrikaden und manchmal zünden sie auch etwas an. Das Jahr 1968 war ein solcher Moment: Paris, Chicago, Prag, Berlin. Es folgten 1989 Peking, wieder Prag, Budapest, Leipzig und Berlin. Nie mehr war die Welt danach wie davor.

In Spanien und Griechenland nennen sich die jungen Protestierenden „indignados“, die Empörten. In Israel kämpfen junge Menschen für die soziale Gerechtigkeit und in Chile wenden sich Studenten und Arbeiter gegen die neoliberale Politik der Regierung. Sie alle diskutieren global über soziale Netzwerke und fühlen sich verbunden, trotz der großen Distanzen sind sie vernetzt auch in ihren Gefühlen. Was sie verbindet, ist die Empörung.

„Empört euch“ schrieb auch der heute 93-jährige Stéphan Hessel, ein Kämpfer der Resistance, wie schon die Zeit in ihrem Leitartikel vom 18. August zitiert. Aber sie stellt danach auch konsequent die Frage: Darf man die ideologisch geschulten 68er, die Kettenreaktion von Aufständen gegen kommunistische Regimes 1989, die Demonstrationen von Tunesien, Kairo, Tel Aviv oder Santiago überhaupt im selben Satz erwähnen wie den Mob von London oder die Autoanzünder von Berlin? Freiheitskämpfer und Plünderer haben nichts Gemeinsames. Aber Freiheitskämpfer kämpfen für Teilhabe und Rechte in der Gesellschaft, die für Plünderer und Zerstörer nichts mehr bedeuten.



Hartmut Wagner

Demokratie wird untergraben

Jugendliche wissen und spüren, egal in welchem Teil der Welt, „dass eine Demokratie untergraben wird, wenn der Staat sich vom Markt beherrschen lässt und wachsende soziale Ungleichheit als unvermeidbar hinzukommt“ („Die Zeit“ Nr. 34 vom 18.08.11). Die bestehenden Proteste sind naiv, viel naiver als die Globalisierungskritik von Attac, aber sie sind ehrlicher Ausdruck einer Empörung der jungen Generation, die die Welt ermahnen soll, dass die Frage von Freiheit und Würde, von gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengleichheit nicht von der Frage nach sozialer Gerechtigkeit abzutrennen ist. An diesem Punkt sind auch wir in Deutschland an diesem globalen Spiel beteiligt. Auch wir haben eine immer weiter auseinandergehende Schere zwischen Arm und Reich. In Baden-Württemberg stehen wir mit dieser Schere an der Spitze. Und wie die anderen in dieser Welt ignorieren wir dieses Phänomen, so gut wir können. Dadurch riskieren wir Parallelgesellschaften in Kauf zu nehmen, die sich an keine herrschenden Regeln mehr gebunden fühlen, sondern sich eigene schaffen. „Die Zeit“ bewertet dies treffend, indem sie schreibt: „Jede politische Klasse, die soziale Gerechtigkeit ignoriert, verspielt irgendwann das moralische Kapital, die Einhaltung der herrschenden Regeln zu fordern.“

Leistungsdruck macht viele krank

Zwar sind wir hier noch weit entfernt von politischer Rebellion der Jugend, allerdings nicht so weit von der Entwicklung

von Parallelwelten. Die Tatsache, dass sich Jugendliche zu den Salafisten und vielen anderen Sekten, zu Gangs und Rockerbanden hingezogen fühlen, bedeutet, dass sie in unserer Gesellschaft nicht mehr das finden, mit dem sie sich identifizieren können. Sie haben nicht mehr das Gefühl, dass es ihre Gesellschaft ist, die sie mitformen können und die ihnen eine Chance gibt. Viele von ihnen haben sogar das Gefühl, dass ihnen keiner mehr zuhört, dass sie nicht wichtig sind, vielleicht sogar nur stören. Das sind diejenigen, die abgekoppelt sind vom Wettlauf um mehr Wohlstand.

Dann gibt es einen vielleicht noch größeren Teil von jungen Menschen, der den Wettlauf um die Teilhabe am Wohlstand in unserer Gesellschaft noch nicht aufgegeben hat. Sie bemühen sich um bessere Bildungschancen über berufliche Schulen und den zweiten Bildungsweg. Wenn es sich die Eltern leisten können oder kulturell motiviert sind, darf ein Kind auch studieren. Für zwei reicht das Geld meistens nicht, schließlich kostet das Studium mit allen Nebenkosten circa 100.000 Euro. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass laut aktuellem Kinder- und Jugendbericht 30% mehr dieser Kinder und Jugendlichen durch den wachsenden Leistungsdruck psychisch erkranken.

Es geht aber hier nicht darum, etwas zu beklagen, sondern etwas deutlich zu machen. Die wachsende soziale Ungleichheit in unserer Gesellschaft ist nicht nur eine gesellschaftliche Herausforderung, sondern eine Zerreißprobe, der wir schnell im Rahmen unserer Möglichkeiten entgegentreten müssen. Es gibt unzählige positive Beispiele von jungen Menschen, die trotz weniger Ressourcen eine erfolgreiche Laufbahn gemacht haben und heute wichtige Positionen in unserer Gesellschaft einnehmen. So wie es auch heute viele Kinder und junge Menschen gibt, die im richtigen Moment den passenden Ansprechpartner, Sozialarbeiter oder Lernbegleiter getroffen haben.

Mehr Unterstützung nötig

Viele Kinder und Jugendlichen brauchen heute einen behutsamen Aufbau ihres Selbstwertgefühls, müssen lernen mit ihren Gefühlen konstruktiv umzugehen, müssen „informell“ lernen, wie man sozial miteinander umgeht, weil es die Institutionen, wie Familien mit genügend Zeit und Kompetenz, kirchliche Jugendarbeit, Sportvereine, die nicht leistungsorientiert arbeiten und vieles mehr, nicht mehr gibt oder die Jugendlichen keinen Zugang mehr dazu finden.

Heute leben Jugendliche in Jugendmilieus, wie die Sinusstudie herausgefunden hat. Nur wenige Erwachsene haben aber Zugang zu den Codes dieser Milieus. Um heute Kinder und Jugendliche erfolgreich als kreative Mitglieder in die Gesellschaft heranzubringen, braucht es mehr Unterstützung, als derzeit gegeben wird.

Wir können der wachsenden sozialen Ungleichheit nur dann effektiv begegnen und der Entwicklung von Parallelwelten entgegentreten, wenn wir den jungen Menschen Brücken und Möglichkeiten bieten, ihre Chancen zu nutzen, und ihnen das Gefühl geben, dass wir sie brauchen. Und wir brauchen sie mehr als je zuvor in unserer Geschichte.

Hartmut Wagner, Diplompädagoge